

Die Yfersüchtige : Lustspiel in 3 Akten

Autor(en): **Schneiter, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

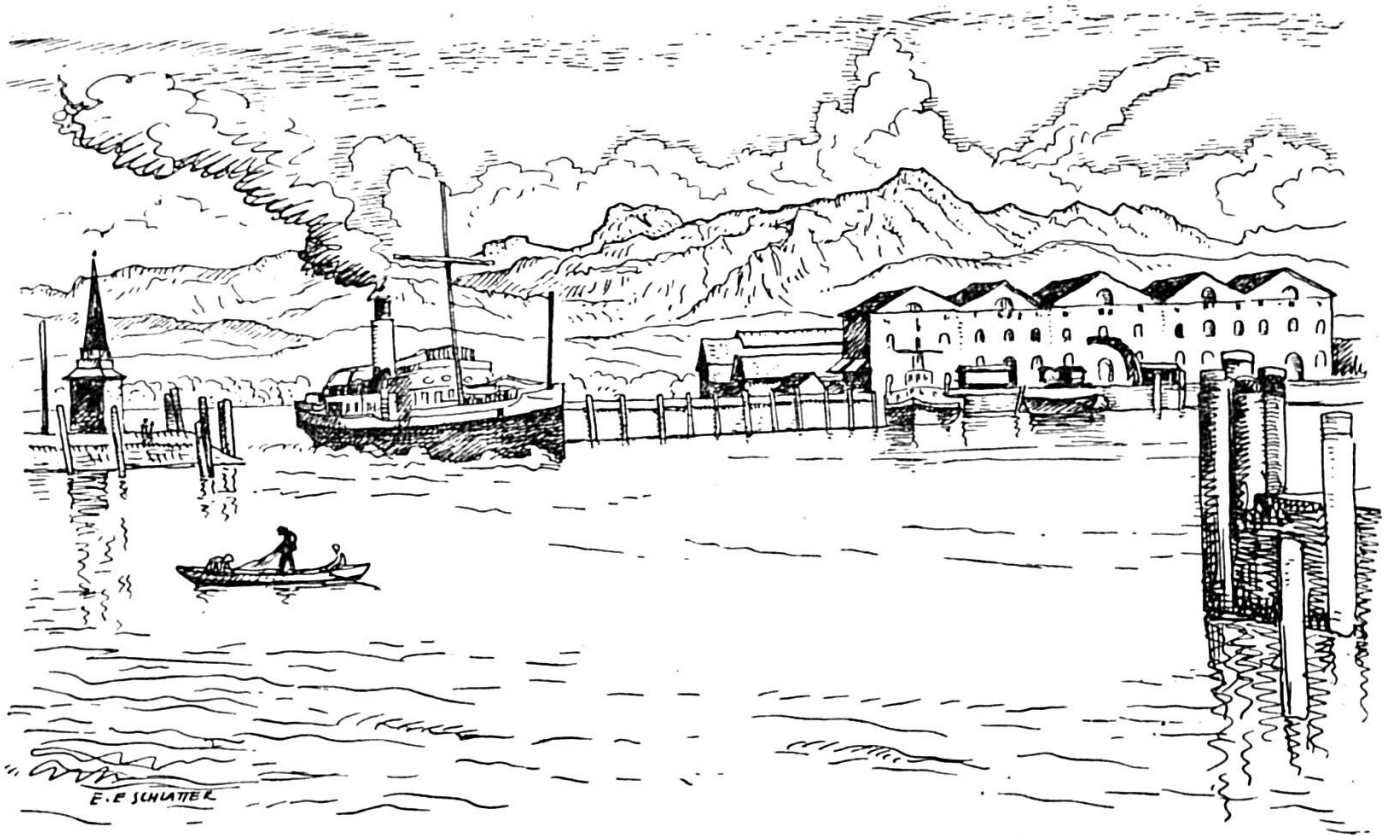
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hafe vo Romishorn, Federezeichnig vom Ernst E. Schlatter.

Die Yfersüchtige.

Lustspiel in 3 Akten von Richard Schneiter.
(Eine Szene aus dem ersten Akt).

Schneiter Richard, geb. 1876; von Niederneunforn, geboren in Wien; Jugendjahre in Brunnen, Besuch des Gymnasiums in Frauenfeld. Kaufmann, längere Zeit in der Firma Maggi als Propagandachef tätig wie s. Zt. Wedekind und P. Ilg, lebt als freier Schriftsteller in Luzern. (Siehe Jahrbuch der Literarischen Vereinigung Winterthur 1938).

Mundartwerke: Wer erbt?. Lustspiel, 1921; Der wahre Jakob, Volksstück, 1924; Der Steiner-Joggeli, Lustspiel, 1926; Onkel Töbeli, Lustspiel, 1931; Rööbis Verlobung, Lustspiel, 1931; Die Yfersüchtige, Lustspiel, 1943, prämiert am Wettbewerb der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker.

Schneiter schreibt keinen reinen Dialekt, er besitzt auch keine Anklänge an unsere thurgauische Mundart. Aber da er sich gerade mit seinen Dialektstücken einen Namen gemacht hat und zudem Thurgauer ist, haben wir es als notwendig erachtet, ihn auch in unser Heft aufzunehmen.

Lötscher: (ein Direktor, arbeitet an seinem Schreibtisch).

Bieler: (tritt ein. Versicherungsagent. Aelterer Mann. Abgetragene Kleidung, Schlapphut, Geschäftsmappe): 'n Guete, Herr Direkter! Dr Schutzengel wär wieder emal da.

Lötscher: (ohne sich im Schreiben stören zu lassen): So gsehnd Sie uus.

Bieler: I störe schynts?

Lötscher: Selbschtverständtli.

Bieler: Aber es andersmal würdi au störe.

Lötscher: Immer.

Bieler: Das störende Element. Ergo: i bin es Element.

Lötscher: Schwätzed Sie ke Blech. Nemmed Sie lieber en Stuehl!

Bieler (setzt sich und redet vor sich hin, während jener schreibt): Billig sei's, über en Wurm z'spotte, het en gwüsse Jemand zunere gwüsse Zyt gseit — Irrtum vorbehalte. Au ich bin emal um d' Akademie umegschwanzet und wär schier Professor worde, wenn 's Wetter besser gsy wär. Musig hani gstudiert, jawohl, Freud und Chlag i siebe Töne und tuusig Variatione — (verzichtende Handbewegung) aber scho lang her.

Lötscher (hat erstaunt mit Schreiben aufgehört): Was reded Sie da?

Bieler (steht auf): Aha, dänn also zum Gschäft! Was i dasmal brlinge — öppis Neus, e Versicherig uf Ehescheidig.

Lötscher (befremdet): Ehescheidig?

Bieler: Es schynt verruckt, isch aber würlkli 's Neuscht ufem Versicherigmärt. Im Fall der Fälle vergüetet myni dividendebegabti Gsellschaft füzg Prozent vo der Mitgift, wo d' Frau ybracht het. Da der Prospektus!

Lötscher (steht auf): Herr Bieler, sind Sie versicheret gege 's Usegheitwerde?

Bieler: Nei.

Lötscher: Dänn holed Sie's na, bevors chlöpft!

Bieler: Ke dummi Idee —

Lötscher: No gschyder wärs, Sie steckted dä Bruef uuf, wo so uf d'menschlich Furcht spekuliert, daß mer efange meint, mer chönn nümme lebe und sterbe, ohni de hinterscht Hosechnopf versicheret zha! Spekuliered Sie lieber uf Zueversicht und Vertraue, das wird 's richtiger Gschäft sy!

Bieler (höhnisch): Also doch es Gschäftli?

Lötscher: Ja, aber es positivs! Vertraue isch 's Fundament vom Lebe! — (er setzt sich wieder, fast freundschaftlich). Säged Sie emal, Herr Bieler, wie chömmed Sie überhaupt dezue, da sones Agentli zspiele? Sie händ doch ganz anderi Be-

gabige. I ha scho mengischt denkt, i wett emal es vertrauts Wort mitene rede. Jetzt wär sone Glegeheit.

Bieler (kratzt sich im Haar): Jää — Sie wettet wüsse, wieso ich us der Schöpfig usegheit bi?

Lötscher (lächelt): Oh, grad so großartig . . .

Bieler: Großartig oder nid, schließli gahts um meh als ums esse und trinke, um Geld verdiene und Geld verlüüre! (Er setzt sich formlos, ganz an seine Sache hingegen). I han emal en Kolleg gha, dä het musiziert wiene Amsle im Vorfrühlig, eifach Tön uskramt und verstreut wie d'Tröpfe vomene Springbrunne, mit Uuf und Ab öppis vom Allerschönschte. Desäb het mer gseit, der erscht Schritt zur Harmonie im Lebe und i der Kunscht sei Dankberkeit; aber für das bini viel zdickfellig gsy.

Lötscher: Dankberkeit? Für was?

Bieler (mit einer unbestimmten Handbewegung): Für d'Welt! Fürs Gueti, wo da isch. Eifach Anerchennig!

Lötscher: Ja, aber wyter?

Bieler (kratzt sich wieder im Haar): Ebe ja! — I bi dazmal Musigstudent gsy und ha d'Liebi gha vonere junge Sydeweberi, selber fyn wie Syde, heiter und schön. Mer sind verlobt gsy. (Vertiefter) I ha sogar es Chind gha vonere, es wahrs Morgesternli. Alles wär da gsy zunere runde, ryfe Schöpfig, nur ebe ke Dankberkeit. En yfersüchtige Esel bini gsy!

Lötscher: Yfersüchtig?

Bieler: Wenn sie d'Welt aglachtet het, hani Rot gseh, ohni Gfühl für d'Wärmi, fürs schöni Drum und Dra, für d'Wyti: daß ennet de Berge au no de Himmel isch! Nei, ha welle Grenze zieh, yhage, ybschlüsse! Yfersucht macht verruckter als Gyz. Geld chamer vergrabe, aber es lebendigs Herz? Da hani Schluß gmacht, d'Orgele zueghaue, d'Note uf d'Syte grüehrt und bi druus!

(Buchausgabe . Volksverlag Elgg.)